

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 6

Illustration: "Liebling, hier spricht Egon. Ich wollte dir nur sagen [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

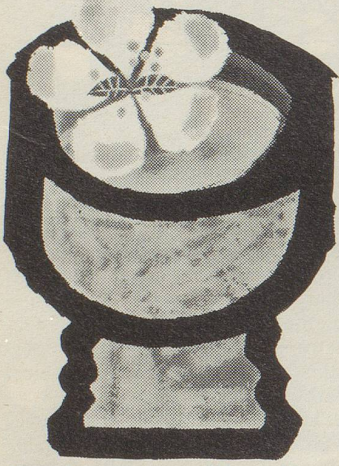
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Leben! Schnitz ohne Flecken, wenn es denn unbedingt sein muss! Bei Halbwüchsigen muss es immer «unbedingt» sein, das weiss ich aus Erfahrung. Was tut da eine schlechte, kluge Hausfrau, wenn die Zeit nicht mehr reicht, um einen Pulli zu waschen, geschweige denn zu trocknen? Sie nimmt heimlich den Schnitz vorne weg und befestigt ihn am Rücken des Pullis. Niemand merkt, dass hinten plötzlich vorne ist. Damit ist das Familienfest gerettet!

Der ausgetrocknete Zitronenschnitz hat Diskussionen, Tränen und ein schlechtes Gewissen verhindert. Nun hat er ausgedient. Vielleicht wurde ihm die Verantwortung zuviel? Vorläufig steht er auf dem Büchergestell meiner Tochter. «Vorläufig» kann lange sein, denn ich werfe ihn bestimmt nicht weg. Aus Pietät!
Dina

Toleranz

Juhui, unser Mathielehrer ist für drei Wochen im Militärdienst, wir haben eine Aushilfe! Die Schüler fühlen sich befreit vom

ständigen Notendruck, sie wollen die Zeit geniessen.

Da beide Töchter den gleichen Lehrer haben, erfahren wir am Mittagstisch alles über ihre Streiche. Hat doch ein Mädchen auf dem Klassenspiegel ihren Vornamen mit Adolfina angegeben. Als Adolfina vom ahnungslosen Lehrer aufgerufen wird, ist die Klasse erst verblüfft und kann sich dann kaum vom Lachen erholen. Dies ist der Auftakt. Nun werden alle Tricks angewandt! Massstäbe klebt man mit Wasser an die Wandtafel; sie fallen während des Unterrichts mit Gepolter auf den Boden. Der Schwamm wird versteckt, die Kreiden werden im Wasser eingeweicht, und ein Glas, mit Wasser gefüllt, wird auf den Rand der Wandtafel gestellt. Sobald jemand die Wandtafel bewegt, fällt das Glas herunter. Nahe an der Türe werden raffinierte Barrikaden aufgebaut, die beim Eintreten des Lehrers unweigerlich irgendeinen Schaden anrichten.

Wir Eltern finden solche Spässe bekannt und recht kindisch. Sogar die älteren Brüder schütteln die Köpfe. Aber die Klassen haben es lustig!

Wie kommt denn der Aushilfslehrer damit zurecht? Bestimmt kennt er die Spässe auch, hat er doch selbst lange genug auf der Schulbank gesessen.

Kann eine ausgelassene Schar hoch aufgeschossener Jünglinge und selbstbewusster Dämlein einen jungen Menschen nicht verlegen machen, ihm gar Angst einjagen? Ist nicht schon manchem jungen Lehrer oder Studenten dabei die Freude am Unterrichten vergangen, sind ihm nicht zumindest Zweifel an seinen Fähigkeiten gekommen?

Ich stelle meine Töchter zur Rede. Ich versuche, ihnen klarzumachen, wie unfair ihr Benehmen ist. Oh, sie wissen es selbst recht gut, sie haben sogar Mitleid mit dem Lehrer: «Aber ich muss ein bisschen mitmachen; wenn man nicht mitmacht, ist man sofort zum Aussenseiter gestempelt, man gehört nicht dazu, man wird geschnitten.» Klassenterror – ein Wort, das man heute oft hört. Bestimmt gibt es ihn; wo fängt er an?

Ich will meinen Töchtern eine flammende Rede halten, gespickt mit Wörtern wie «gutes Beispiel geben» und «Zivilcourage». Aber da fällt mir etwas ein, etwas, das mich lähmt. Habe ich nicht lange Zeit versucht, zu einer Nachbarin zu stehen, obwohl sie von allen Bewohnern abgelehnt wurde? Habe ich nicht am Schluss klein beigegeben, weil ich nicht von allen Nachbarn geschnitten werden wollte?

Fehlt es an Toleranz oder an Zivilcourage oder gar an beidem?

BK



«Liebling, hier spricht Egon.

Ich wollte dir nur sagen, dass ich erstens heute etwas später nach Hause komme. Zweitens ...»

Flügge Kinder

Sie jammern wieder in der «bunten» Presse, die Mütter, deren Kinder flügge geworden sind und das Heim verlassen wollen. Als ob sich die Mamis nicht zwanzig oder mehr Jahre lang auf diese Zeit hätten vorbereiten können!

Als die Kinder klein waren, wünschten sich die meisten Mütter, unabhängiger zu sein, mehr Freiheit zu geniessen. Nun haben sie sie und scheinen damit nichts anfangen zu können. Wenn Kinder erwachsen sind, haben sie das Recht auf ihr eigenes Leben, und es ist gut, wenn sie nicht allzulange im Elternhaus bleiben. Das ist eine alte Wahrheit.

Was wir Eltern dadurch gewinnen, ob wir nun allein oder noch zu zweit sind, das sollten wir voll geniessen: Wir können unsere Zeit nach unserem eigenen Lebensrhythmus einteilen, Diät essen, ohne dass Kostgänger reklamieren, das Fernseh- und Radioprogramm ansehen und anhören, das wir bevorzugen, in der Tonstärke, die für uns erträglich ist! Nachts können wir ruhig schlafen, müssen nicht immer mit

einem Ohr aufpassen, ob der Junior oder die Juniorin schon hingekommen ist. Viele Ängste, die wir früher hatten, fallen weg. Jetzt ängstigen sich unsere Schwiegertöchter, wenn der Gatte nicht rechtzeitig nach Hause kommt, wir dagegen sind davon befreit! Ist das nicht schön? Sollten wir nicht dankbar und zufrieden sein, anstatt zu jammern?

Was tun mit der Freizeit? Hobbies pflegen und nicht aufgeben, auch während der Zeit, da die Kinder noch zu Hause sind.

Ich weiss, es gibt Kurse, die aus dem Beruf ausgeschiedenen Frauen helfen, nach Jahren zurückzukehren. Das war in der Zeit der Hochkonjunktur möglich, aber heute, machen wir uns nichts vor, sind wir mittleren und älteren Jahrgänge nicht mehr gefragt. «Jung und dynamisch» sollten wir sein.

Rezepte für den dritten Lebensabschnitt gibt es massenhaft, doch auch unter ihnen muss man wählen. Uns nicht zu wichtig nehmen, mehr auf unsere Mitmenschen eingehen, das wäre allerdings, glaube ich, ein allgemeines gültiges Rezept für uns «Zurückgebliebene».
Hege